Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 71 (1993)

Heft: 3

Artikel: Zum Rücktritt von Dr. Peter Binswanger : lehnt euch nicht bequem im Sessel zurück!

Autor: Kilchherr, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

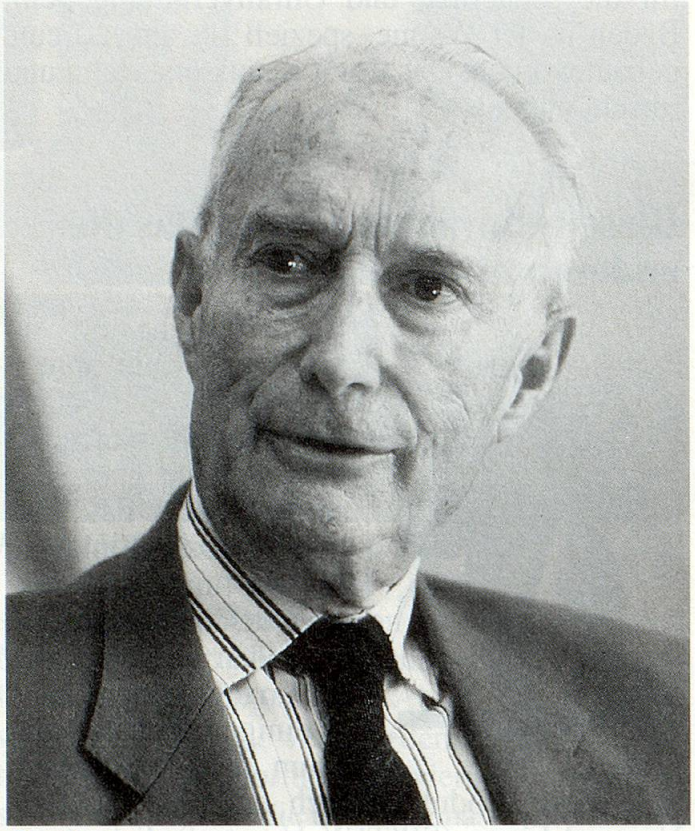
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Rücktritt von Dr. Peter Binswanger

Lehnt Euch nicht bequem im Sessel zurück!



Dr. Peter Binswanger

Anlässlich der Stiftungsversammlung vom 22. Juni 1993 wird Dr. Peter Binswanger 77jährig von seinem Amt als Stiftungsratspräsident von Pro Senectute zurücktreten. Während über 12 Jahren leitete er mit Geschick und viel Engagement die Schweizerische Stiftung Pro Senectute. Mit modernen Führungsmethoden und neuen Impulsen brachte er das ehedem traditionell geführte Sozialwerk auf zeitgemässen Kurs und machte es zur modernen Fach- und Dienstleistungsorganisation, ein 100-Millionen-Unternehmen mit 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und über 18 000 Ehrenamtlichen, Freiwilligen und im Stundenlohn arbeitenden.

Peter Binswanger wurde 1916 in Kreuzlingen (TG) geboren. Er wollte eigentlich Pianist werden, wandte sich aber, weil sein Spiel nicht seinen Vorstellungen genügte, dem Studium der Jurisprudenz zu. 1941 wurde er im BIGA angestellt, wo ihm die Redaktion der Gesetzeserlasse für die Lohn- und Verdienstersatzordnung übertragen wurde. 1944 wurde er als erster AHV-Beamter der Schweiz im Bundesamt für Sozialversicherung angestellt – Bundesrat Stampfli hatte am 1. Januar des gleichen Jahres die Einführung der AHV auf das Jahr 1948 angekündigt. Binswanger entwickelte zusammen mit dem Chefmathematiker Dr. Kaiser das ganze AHV-Konzept und redigierte das AHV-Gesetz. Ab 1948 war er als Chef der «Sektionen AHV und Erwerbsersatzordnung» für die Einführung der AHV verantwortlich und hatte in der Folge die ersten AHV-Revisionen vorzubereiten. Von 1947 bis 1978 nahm er an den Sitzungen der Eidgenössischen AHV-Kommission teil (bis 1955 als Amtsvertreter, nachher als Mitglied dieser Kommission). 1956 berief ihn die «Winterthur-Leben» zum Leiter der Kollektivversicherungen, als Generaldirektor trat er 1981 in den «Ruhestand».

1979 wurde Binswanger in den Leitenden Ausschuss von Pro Senectute gewählt, im Januar 1981 übernahm er das Präsidium des Direktionskomitees (heute Stiftungsrat) von Pro Senectute.

Herausragende Ereignisse in seiner 12jährigen Arbeit bei Pro Senectute waren die Genehmigung des «Leitbilds 1981», die Vorbereitung der «Uno-Weltkonferenz über das Altern» (1982), die Einführung der EDV im Zentralsekretariat (1988), die schriftliche Fixierung der Stiftungspolitik (1989) und die Ausarbeitung einer neuen «Stiftungsurkunde» und eines neuen «Stiftungsreglements» (1992). Zum Schluss seines Wirkens für Pro Senectute hat er eine neue «Lagebeurteilung» in die Wege geleitet.

Für Peter Binswanger, der seit einiger Zeit im Tessin wohnt, bedeutet der Rücktritt nicht ausruhen. Der 77jährige hat viele Pläne, er ist aktiv wie eh und je. Er will vermehrt schreiben, Bücher

lesen, Musik hören und sich vor allem in der italienischen Sprache weiterbilden.

Während den letzten zwölf Jahren ist die Stiftung Pro Senectute stark gewachsen, die älteren Menschen sind anders geworden. Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Herausforderungen, die auf Pro Senectute zukommen?

Als ich vor 12 Jahren kam, war die finanzielle Hilfe sehr wichtig. Dank dem Ausbau der zweiten und dritten Säule verliert sie aber immer mehr an Bedeutung. Viel wichtiger werden für Pro Senectute die Altersvorbereitung und die verschiedenen Angebote für die älteren Menschen. Pro Senectute sollte vermehrt Impulse geben, wie man sein Leben im Alter sinnvoll leben kann, und Gelegenheiten dazu anbieten. Die älteren Menschen sollten animiert werden, Aufgaben zu übernehmen, Aufgaben, die immer weniger von den Jüngeren übernommen werden können. Es gibt immer mehr soziale Institutionen, Vereine, Genossenschaften, die grosse Mühe haben, jemanden zu finden, der zum Beispiel ein Protokoll führt oder sich als Präsident zur Verfügung stellt.
Sie können zum Beispiel die noch älteren Menschen betreuen, begleiten oder ihre Einsamkeit lindern und so dazu beitragen, den Pflegenotstand erträglicher zu machen. Von Pro Senectute sollten unbedingt auch Dienstleistungen wie Stellen- und Arbeitsvermittlung angeboten werden. Nach der Pensionierung sollte man sich nicht bequem in seinen Sessel zurücklehnen, sondern etwas tun, das einen fordert.
Ich habe in den letzten zwölf Jahren sehr viel für Pro Senectute gearbeitet – ich habe aber davon mindestens soviel profitiert, wie ich gegeben habe. Es ist wichtig, dass man im Alter fühlt, dass man noch gebraucht wird.

Welche Wirkung auf Sie persönlich hat die Arbeit bei Pro Senectute gehabt? Sie haben sich ja mit sehr vielen Altersproblemen auseinandersetzen müssen. Sie sprachen davon, dass die Arbeit bei Pro Senectute auch Ihnen zugute kam. In welcher Form?

Ich war gezwungen, mich mit aktuellen Problemen zu beschäftigen, Lösungen zu suchen. Dadurch wurde ich «wach» gehalten. Ich glaube, dass ich heute etwa gleich belastungsfähig bin wie vor 12 Jahren. Wenn ich diese Arbeit nicht gehabt hätte, so glaube ich, wäre ich heute ein Greis, der zu nichts mehr fähig wäre...

Welche Aufgaben haben Sie sich nach Ihrem Rücktritt für die Zukunft aufgehoben oder vorgenommen?

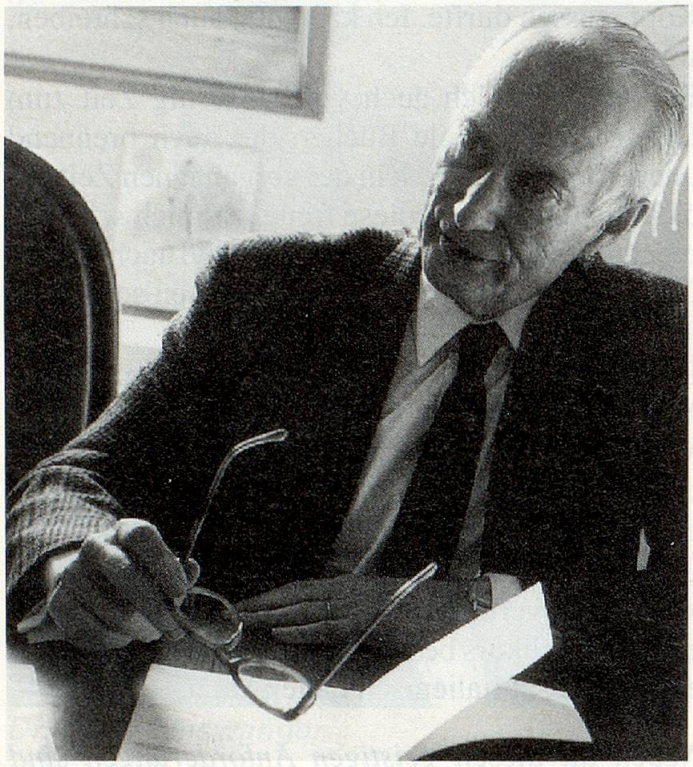
Ich freue mich darauf, dass ich Dinge sagen kann, die ich während meiner Zeit bei Pro Senectute nicht sagen konnte, weil ich niemanden vor den Kopf stossen durfte. Ich kann nun auch schreiben, was mir passt.
Bis jetzt habe ich auch viel zu wenig Zeit zum Lesen gehabt. Viele Bücher, die mich brennend interessieren, habe ich in der vergangenen Zeit auf die Seite gelegt, auf diese freue ich mich sehr. Ich möchte erneut den ganzen Goethe und auch wieder Gottfried Keller und viele andern lesen sowie politische Literatur studieren.
Dann möchte ich mich noch mehr mit moderner Musik beschäftigen und den Zugang zu ihr finden. Vermehrt noch beabsichtige ich, die Oper zu besuchen – Mailand und Parma sind nicht weit von hier entfernt.
Und nicht zuletzt möchte ich meine Italienischkenntnisse verbessern. Vom Herbst an werde ich einen Sprachkurs besuchen, damit ich auch einmal ein Referat in Italienisch halten kann.

Neben all diesen geistigen Anforderungen sind doch auch körperliche Betätigungen wichtig. Wie halten Sie sich fit?

Vor zwei Jahren hatte ich einen Unfall, ich brach einen Oberschenkelhalsknochen. Die Verletzung ist trotz zwei Operationen und sehr viel Physiotherapie noch immer nicht ganz ausgeheilt. Doch ich kann mich bewegen, mit einem Stock sehr lange Distanzen gehen. Ich will mich in meinem Alter nicht mehr einer Operation unterziehen, obwohl nur eine erneute Operation Besserung bringen könnte. Ich lebe nun einfach damit!

«Lehnt Euch nicht bequem im Sessel zurück! Meint nicht, Ihr hättet genug getan und könnt das Leben nun nur geniessen! Dies ist weder im Interesse der Gesellschaft noch von Euch selber. Macht etwas, das Euch fordert!»

Jeden Tag wandere ich mindestens eine, oft zwei Stunden, bei Schnee oder Regen, bei jedem Wetter. Diese Betätigung ist eine Notwendigkeit. Ich hatte vor 15 Jahren einen Herzinfarkt. Die Ärzte rieten mir zu vermehrter Bewegung. Ich befolge diesen Rat, oft ungern zwar, denn manchmal möchte ich lieber irgendwo sitzen, Musik hören oder ein Buch lesen...



Ihr ganzes Leben haben Sie mit der Entwicklung der AHV zu tun gehabt. Sie haben sich sicher Gedanken gemacht, wie die AHV auch in Zukunft finanziert werden kann.

Man hat schon seit langem vorausgesehen, dass die demographische Entwicklung – die Zunahme der älteren und Abnahme der jüngeren Bevölkerung – die AHV in finanzielle Engpässe führen kann. Wie stark dieser Engpass sein wird, hängt von der weiteren demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung ab, ob zum Beispiel wieder mehr Kinder geboren werden, ob wir wieder vermehrt Ausländer für die Erledigung von Arbeit in unserem Land brauchen, ob die Wirtschaft floriert oder stagniert. Darum ist es meiner Meinung nach auch richtig, dass der Nationalrat beschlossen hat, dass, sollte die Mehrwertsteuer eingeführt werden, ein Prozent für die AHV zu reservieren sind, wenn die demographische Entwicklung dazu führen sollte, dass die Finanzierung mit den Beiträgen allein nicht mehr gewährleistet wäre.

Gegenwärtig wird die 10. AHV-Revision diskutiert. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Punkte, die verwirklicht werden sollten?

Erstens die Gleichheit der Geschlechter, zweitens die Gleichheit der Zivilstände, drittens das Splitting.

Zur Gleichheit der Geschlechter: Diese ist in der Bundesverfassung vorgeschrieben. Darum befürworte ich für alle das gleiche Rücktrittsalter – 65 Jahre scheint mir richtig zu sein. Natürlich braucht es eine Übergangszeit von zwölf bis fünfzehn Jahren. Eine Angleichung scheint mir nicht nur aus verfassungsmässigen Gründen gerechtfertigt zu sein, sondern auch weil das frühere Pensionsalter der Frauen die AHV finanziell stark belastet und die Frauen ohnehin länger als die Männer eine AHV-Rente beziehen, da sie im Durchschnitt sieben Jahre länger leben als die Männer. Die Begründung für ein früheres Rentenalter der Frauen, dass sie nämlich niedrigere Löhne erhalten, mag heute noch stimmen. In 20 Jahren sind aber auch diese Unterschiede verschwunden.

Zur Gleicheit der Zivilstände: Heute erhält ein Ehepaar nur 150 Prozent von zwei einfachen Renten. Eine Anhebung der Ehepaarrente von 150 auf 200 Prozent kostet pro Jahr zwei bis drei Milliarden Franken mehr. Ich befürworte eine schrittweise Erhöhung der Ehepaarrente auf 200 Prozent bis in 20 Jahren. Denn wenn man beim heutigen System bleibt, wird es immer mehr Leute geben, die im Konkubinat leben, ja sich sogar scheiden lassen, um die 200-Prozent-Rente zu erhalten. So käme es mit der Zeit ebenso teuer zu stehen!

Zum Splitting: Es ist an der Zeit, dass für die Renten auch die Arbeit berücksichtigt wird, die unbezahlt vor allem von den Frauen geleistet wird. Mit einem Erziehungs- und Pflegebonus und der Gutschrift der Hälfte der von Mann und Frau während der Ehe geleisteten Beiträge wird diese Leistung nun anerkannt.

Ich bin mir bewusst, dass gewisse Lösungen soziale Härten mit sich bringen können und dass man deswegen lange Übergangszeiten braucht. Die AHV ist aber an und für sich eine langfristige Einrichtung, und wenn man etwas daran ändern will, so hat man eben auch in langen Zeiträumen zu denken.

Franz Kilchherr